

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1859

1.1.1859 (No. 1)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965225](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965225)

V a r e l e r

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1859.

— Sonnabend, den 1. Januar. —

N^o 1.

Zum neuen Jahre
1859.



Die Zeit entflieht mit raschen Schwingen,
Und uns berührt der Augenblick;
Was wir dem Fluge nicht entringen,
Giebt keine Ewigkeit zurück.

Nie kehrt der Jugend Frühling wieder;
Der Tod läßt seine Opfer nicht:
Wir leben noch und frohe Lieder
Begrüßen heut' des Tages Licht.

O seid umschlungen, meine Brüder!
Auf Gottes weitem Erdenball;
Genossen Alle seiner Güter,
Und eines Vaters Kinder all'.

Wo Freuden wechseln mit Beschwerden;
Reicht euch die Hand mit Brüderstinn;
Wir wandeln alle hier auf Erden
Als Pilger nach der Heimath hin.

Doch ach! gespalten sind die Lande,
Der Sitten Einfalt ist entstellt;
Gelöset sind der Eintracht Bande,
Gestaltet eine neue Welt.

Und Dünkel, Neid und Habsucht streichen,
Die Ruder an dem Schiff der Zeit;
Die Würde muß dem Marktpreis weichen,
Die Wissenschaft — der Sinnlichkeit.

Zwar reißt das Himmlische hienieden
Nur langsam in der Erde Schooß;
Doch Tugend, sie erringt den Frieden
Und wird durch Selbstbeherrschung groß.

So laßt uns wachen, uns bezwingen,
Nicht schwimmen auf dem Strom der Zeit:
Es winkt — wenn wir das Ziel erringen —
Die Palme der Unsterblichkeit.

Getrost laßt uns die Bahn vollenden,
Den Blick dem Himmel zugewandt:
Denn hier — sind wir in Mutterhänden;
Und dort — ist unser Vaterland.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die jehige preussische Regierung erfreut sich fortdauernd der Anerkennung von ganz Europa und zwar weil sie gefählich zu sein sucht, was allerdings weit mehr ist als „liberal.“ — Der preuss. Minister Flottwell hat verfügt, daß den Schenkwirthen, welche durch übermäßiges Creditiren zur Branntweinfäuferei verleiteten oder Unmündigen geistige Getränke auf Borg geben, die Concession nicht verlängert werden soll. Derselbe Minister hat erklärt, daß durch Austreiben des Viehs auf die Weide an Sonntagen die Sonntagsfeier nicht gestört werde. — Auch für die preussische Marine soll demnächst mehr gethan und dem Landtage eine Anleihe zur Vermehrung der Schiffe vorgelegt werden. — Der östreichische Kaiser hat die Bildung eines Geschwaders für das Mittelmeer und die Adriasee angeordnet; es soll das mit der täglichen Vermehrung der russischen Schiffe im Mittelmeer zusammenhängen. — Seitens Oestreichs scheinen neuerdings Anstrengungen zur Erreichung der Zolleinigung mit Deutschland im Werke zu sein; aber man wehrt sich preussischer Seits auch sofort dagegen. Es wäre sonderbar genug, daß diesem Hauptmerkmale deutscher Einheit so ganz entschieden entgegengewirkt wird, wenn man nicht wüßte, daß die Furcht, Preußen werde nach solcher Einigung dem größeren Bundesgenossen ganz untergeordnet sein, das Motiv zur Abwehr der an sich so wünschenswerthen Zolleinigung ist. — In Ziegelhausen bei Heidelberg wurde kürzlich ein neuer Kirchhof von Katholiken und Protestanten, unter Vorstand ihrer Geistlichen, mit dem Gesänge eingeweiht: „Wir glauben All an einen Gott!“ — Der Telegraph zwischen England und Emden soll mit Anfang dieses Jahres dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Seine Anlage soll nur 200,000 fl gekostet haben.

Großbritannien. Die Actiengesellschaft für den transatlantischen Kabel hatte am 15. Dec. General-Versammlung, in welcher ihr Vorsitzender, P. M. Stuart Wortley, die traurige Lage auseinander setzte. Die Gesellschaft hat noch 537,140 £ unbegebene Actien, für welche sie die Staats-Garantie von $4\frac{1}{2}$ pSt. wünscht; 454,029 £ hat sie schon verausgabt und 8449 £ ist ihr Cassenrest nur noch stark. — Die Direction des Kry stallpalastes hat diesen zur beabsichtigenden Kunst- und Industrie-Ausstellung in 1861 angeboten. Es kann darüber noch nicht entschieden werden, würde der Vorschlag angenommen, so hätte die Welt Großartigeres noch nicht gesehen. Denn, wenn der Kry stallpalast in Sydenham an sich selbst etwas kleiner ist, als der in Hyde park 1851, so sind sein unvergleichlicher Inhalt, seine Anbauten und der Palastgarten dafür so anziehend, wie man nichts Zweites kennt.

Frankreich. Am 22. Dec. hat das Appellationsgericht den Grafen Montalembert von 2 Punkten freigesprochen, ihn der andern Anklagepunkte schuldig befunden, die Strafbast auf drei Monate ermäßigt, die Summe so belassen. Graf Montalembert hat Beglückwünschungsschreiben vom Grafen Chambord (Heinrich V.) und dem Grafen von Paris erhalten.

Rußland. Die Bauern des Guberniums Kowno sollen laut feierlich in der Kirche abgelegtem Gelübde seit drei Monaten keinen Branntwein getrunken haben, so daß verschiedene Gutsbesitzer genöthigt sind, ihre Brennereien zu schließen.

Schweden. Die Krankheit des Königs Oscar soll sich in neuerer Zeit bedeutend verschlimmert haben. — Die Budgets der drei letzten Jahre haben für Schweden einen Ueberschuß von zusammen 14 Mill. Thlr. ergeben; dies Jahr wird aber ein Deficit kommen.

Italien. In Genua hat es am 10. December, dem Jahrestag der Vertreibung der Oestreicher 1746, einen Conflict zwischen Polizei und Studenten gegeben, welche letztere zugleich eine Demonstration gegen die Geistlichkeit und gegen Oestreich machten und dabei auf ihrem Zuge von Polizeiagenten mit Säbeln angegriffen wurden. Da die Studenten höhere polizeiliche Erlaubniß hatten, so wurden ihre Verhafteten freigegeben und die Sache, einige Verwundungen abgerechnet, friedlich beigelegt. Der Intendant des Sicherheitsdienstes ist suspendirt und eine strenge Untersuchung angeordnet.

Ägypten. Wie die Zeitungen versichern, hat Herr v. Lesseps für den von ihm so beharrlich bestrebten Suez-Canal ein Fünftel mehr Actien gezeichnet erhalten, als er brauchte. Nun aber tritt man ihm in Ägypten selbst entgegen. Man will dort nämlich weder etwas zahlen noch thun, bevor der Sultan den Suez-Canal genehmigt habe und man bestreitet Herrn L. das Recht, vor dieser Genehmigung Einzahlungen zu erheben. Man glaubt aber, daß der Sultan aus verschiedenen Ursachen, darunter auch die Rücksicht auf England, den Canal sobald noch nicht gutheißern werde.

Gerichts-Zeitung.

Obergericht Barel.

Strafgerichtssitzung am 22. December 1858.

In der heutigen Sitzung kamen zur Verhandlung:

I. Untersuchungssache wider den 26 Jahre alten Johann Carl August Meyer aus Schlessien, zur Zeit Weber in der Heeder'schen Fabrik in Barel, wegen Mißhandlung. Derselbe ist beschuldigt, am Abende des 5. Decembers d. J. bei Gramberg's Wirthshause hies. den Schuhmachergesellen Johann Friedrich Peters beim Schuhmachermeister Neuken hies. zu Boden geworfen, und ihm durch einen Schlag oder Stoß mit einem scharfen Instrumente eine Wunde am rechten Hinterkopfe beigebracht zu haben. Der Schuhmachergesell Peters sagt aus, er sei am 5. December gegen 11 Uhr Abends, als er so eben das Gramberg'sche Wirthshaus verlassen habe, wegen der Dunkelheit gegen einen Menschen angerannt; dieser habe ihn hierauf grob angefahren und ihm einen Stoß gegeben, so daß ihm der Hut vom Kopf gefallen sei; als er sich gebückt habe, um den Hut wieder aufzunehmen, habe jener ihn niedergeworfen, ihn auf den Kopf geschlagen und ihm so eine Wunde am Hinterkopf und am Munde beigebracht. Jener Mensch sei der Beschuldigte gewesen.

Der Beschuldigte will zuerst von Peters angegriffen sein; erst hierauf habe er sich zur Wehr gesetzt und jenen zu Boden geworfen; von einer Verwundung des Peters sei ihm nichts bekannt; auch habe er kein Instrument gehabt.

Bei jenem Vorfalle ist kein Dritter zugegen gewesen. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß Peters unversehrt das Gramberg'sche Wirtshaus verlassen hat, gleich darauf aber mit einer blutenden Wunde am Hinterkopfe und am Munde zurückgekehrt ist. Die Wunden sind der Art gewesen, daß sie nicht wohl anders, als mit einem Instrumente beigebracht sein konnten. Peters wird als ein ruhiger, gutmüthiger Mensch geschildert, der Keinem etwas zu Leide thut und jedem Streite abhold ist. Der Beschuldigte dagegen soll ein heftiges, leicht aufbrausendes Temperament haben.

Der Staatsanwalt trug auf Schuldigsprechung und auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten an.

Das Gericht erkannte den Weber Meyer der Körperverletzung des Schussergesellen Peters für schuldig und überführte und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen.

Besondere Motive der That liegen nicht vor; der Beschuldigte und der Verwundete haben sich vor dem Vorfalle gar nicht gekannt. Der Beschuldigte scheint in der Aufregung des Augenblicks gehandelt zu haben.

II. Untersuchungssache wider den Halbmeister Andreas Christoph Greif aus Zever. Derselbe ist beschuldigt, daß er, ohne vorschriftsmäßig approbirt zu sein, einem besondern durch das Großherzogliche Amt Zever unterm 10. Juli 1856, und abermals unterm 4. Juli 1857 an ihn erlassenen polizeilichen Verbote zuwider im November d. J. die Heilung einer Fußverletzung des Klempners Westerberhausen in Zever unternommen habe.

Der Beschuldigte räumt die That, deren er bezüchtigt wird, ein, und erklärt im vorigen Monate habe eines Abends gegen 11 Uhr der Klempner Westerberhausen zu ihm geschickt und ihn bitten lassen, zu ihm zu kommen und nach seinem Fuße zu sehen, den er durch Eintreten in einen Nagel verletzt habe. Er sei freilich nicht mehr hingegangen, habe aber eine Salbe zur Heilung jener Fußverletzung mitgeschickt. Am folgenden Morgen habe er jedoch den Westerberhausen besucht, und den Fuß mit Salbe bestrichen. Er habe schon häufig in ähnlicher Weise Leuten, die sich an ihn gewandt, Hülfe geleistet; er wisse aber wohl, daß er dazu nicht berechtigt gewesen sei.

Auf Grund seines Geständnisses verurtheilte das Gericht den Beschuldigten zu einer Geldstrafe von 10 fl .

III. Untersuchungssache wider den 18 Jahre alten Schiffsjungen Carsten Georg Bragge aus Strückbauersaltendeich, beschuldigt wegen zweier Entwendungen und eines Betrugs, beziehungsweise Betrugsversuchs.

Der Beschuldigte hatte sich im Anfang v. M. einige Tage arbeitslos umhergetrieben, als er, angeblich, um Mittel zu erhalten, sich Etwas zum Essen kaufen zu können, aus dem auf der Weser bei Brake liegenden Kahne des Kahnschiffers Gerhard Schildt zu Brake in einem unbelauschten Augenblicke eine zinnerne Schüssel,

drei zinnerne Teller und zwei Löffel entwendete. Er eilt mit diesen Gegenständen sofort zum Kaufmann Nathanael Goldschmidt in Brake und versilbert dieselben mit Ausnahme eines Löffels, den er verloren haben will, an ihn für 60 Grote. Als er von Goldschmidt weggeht sieht der Beschuldigte auf einer Mauer oder einer Bank eine Piejace hängen; auch diese nimmt er an sich und zieht sie an. Dieses wird jedoch vom Eigenthümer der Tacke, dem Matrosen Heinrich Ufers, bemerkt, welcher ihm nachgeht und ihm die Piejace, so wie die in letzterer befindlichen Gegenstände, ein Packet Tabak und ein Taschentuch, welche Beschuldigter bereits in den Taschen seiner eignen Kleidung in Sicherheit gebracht hatte, wieder entreißt.

Hierauf begiebt sich Beschuldigter mit einem Kammeraden in die Herberge zu Brake, und beide verzehren einen Theil des für die gestohlenen Gegenstände gelösten Geldes in Essen und Schnaps.

Beschuldigter gestand alle obigen Thatfachen ein.

Die Staatsanwaltschaft war der Ansicht, daß der Beschuldigte durch den Verkauf an Goldschmidt in diesem Irrthum erregt habe oder wenigstens habe erregen wollen, als sei er zu solcher Veräußerung berechtigt, und daß er sich dadurch, da er das Vermögen des Goldschmidt in gewinnsüchtiger Absicht beschädigt, eines Betrugsvergehens, jedenfalls aber des Versuchs eines solchen schuldig gemacht habe.

Das Gericht erkannte auf Grund des abgelegten Geständnisses den Beschuldigten nur zweier Diebstahlsvergehen für schuldig und verurtheilte ihn im Ganzen zu einer Gefängnißstrafe von 2½ Monaten, so wie zur Unterjagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres. Vom Vergeben des Betrugs, so wie des Betrugsversuchs wurde Beschuldigter freigesprochen, da nach Ansicht des Gerichts beim Verkaufe die Umstände der Art gewesen waren, daß von der Erregung eines Irrthums oder von einem strafbaren Versuche einer solchen Erregung nicht wohl die Rede sein könne.

Aus der Landgemeinde.

So oft ich nach Barel komme und dort das neue Postbureau sammt dem von Oldenburg her einmündenden Telegraphendrath sehe, werde ich an unsere früheren Zustände erinnert, wo eine tägliche Postverbindung mit Oldenburg, Zever und dem ganzen deutschen Reiche noch zu den frommen Wünschen gehörte. Wie ist das Alles anders geworden. Statt ein paar Mal wöchentlich fährt die Post jetzt zwei Mal täglich, und für eilige Korrespondenzen steht der Telegraph bereit. Seit einem halben Jahre besteht ferner in der Stadt zur großen Bequemlichkeit des handel- und gewerbetreibenden, wie des übrigen Publikums die Einrichtung, daß nach Ankunft der Posten die Briefe den Adressaten unentgeltlich in's Haus gebracht werden.

Liegt in diesem Allen nun auch nichts Außerordentliches, da Barel damit nur erhalten hat, was andere Städte von geringerer Bedeutung längst besaßen, so läßt



sich doch der große Vortheil der bestehenden Einrichtung für jeden Bürger nicht verkennen. Zeit ist Geld. Je rascher und sicherer eine Nachricht empfangen oder befördert werden kann, desto vollständiger wird sie in der Regel ihren Zweck erreichen. Für das materielle Wohl, wie nicht minder für das Familienleben der Bewohner Barel's ist ein prompter Postlauf von unberechenbarer Bedeutung.

Aber wie steht es in dieser Beziehung mit uns armen „Landratten“ außerhalb des Stadtbannes, die wir stundenweit von der Post entfernt wohnen? Kläglich, doppelt kläglich! — Zwar schreiben und empfangen wir durchweg ungleich weniger Briefe als die Stadtleute, aber manchmal ist uns an unsern Briefen mindestens eben so viel gelegen, als jenen an den andern. Wir schicken mit Gelegenheit und empfangen mit Gelegenheit oder — daß es Gott erbarm! — empfangen auch gar nicht. Bummler, welche Müßiggang und Langeweile regelmäßig zum Wochenmarkt treibt, Wohlhabende, welche, ohne ihre Wirkthätigkeit darüber zu veräußern, der Unterhaltung wegen, oder weil sie mancherlei Ehrenämter bekleiden, oft zur Stadt kommen, fühlen diesen Jammerstand weit weniger, als alle Uebrigen, die Tag für Tag die Woche hindurch vom Morgen bis zum Abend im Felde oder zu Hause ihr Berufsgeschäft festhält. Kommen diese Letzteren Sonntags zur Kirche, so wird, weil des Morgens die Zeit mangelte, wohl Mittags nach einem Briefe gesehen oder versucht, einen solchen „Frankirt“ abzugeben. Aber sieh! mit dem Schlage Zwölf ist das Postbureau geschlossen und nun heißt es: „Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht!“ hast du keinen zuverlässigen Expeditur im Orte, magst du um 2 Uhr Nachmittags wiederkommen. Zeitverlust, Mühe, Sorgen und mancherlei Unannehmlichkeiten sind vielleicht die Folgen davon, wenn ein Brief irgendwo bei einem Bekannten, der ihn hätte besorgen sollen, hängen bleibt. Wochenlang liegen in Barel oft Briefe auf der Post, und dann mit der Bezeichnung „wird nicht abgeholt“ wieder retour zu wandern. Eine 80jährige Mutter ruft ihren hier wohnenden Sohn nach Westerstede an ihr Krankenzimmer; dieser bekommt die Briefe, als jene beerdigt ist. Noch viele Fälle der Art könnte ich anführen, wo Landleute, selbst wenn sie glaubten Vorkehrung getroffen zu haben, doch erhebliche Nachtheile erlitten, eben weil eine regelmäßige Briefbestellung nach den Dörfern nicht Statt hat. Wo auf dem platten Lande das Postlager in einem Wirthshause des Kirchdorfes sich befindet, ist man besser daran, als bei uns.

Freilich könnten die Bewohner der Dörfer zusammen treten und Briefboten anstellen, wenn sie nämlich — eines Sinnes wären. Aber wie schwer solche Vereinbarungen zu Stande kommen, weiß man genugsam aus Erfahrung. Nur wenn, wie dies bereits in einzelnen Gemeinden geschehen ist, auch hier der Gemeinderath die Sache in die Hand nimmt, möchte Ersprießliches zu erwarten sein. In mehreren Landgemeinden, wenn ich nicht irre, in Oldenburg und Wildeshausen, sind von

der Oberpostbehörde Briefboten angestellt, und ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß auch die Landgemeinde Barel solche bekommen würde, wenn der Gemeinderath deshalb die erforderlichen Schritte thun wollte. Daß es nicht schon geschehen ist, rührt vielleicht daher, daß die beregten Uebelstände nicht gleichmäßig von Allen empfunden werden, oder daß man erwartet, es werde auch ohne eigenes Zutun dem erkannten Bedürfnisse schon Rechnung getragen werden.

Ueberhaupt scheint mir's, als könnten wir in mancher Hinsicht an unseren rührigen Nachbarn in Barel uns ein Beispiel nehmen. Nicht geruhet noch gerastet hat der Ort, bis er Chaussees, brauchbaren Hafens, Telegraphenlinie und städtische Verfassung sich errungen, und nicht ruhen wird die Stadt, bis ihr eine Kunststraße nach Butjadingen, eine direkte Postverbindung mit Brake u. A. zu Theil geworden sein wird. Verdenken kann es der Landgemeinde doch Niemand, wenn sie von den staatlichen Anstalten für Handel und Verkehr auch möglichst zu profitieren wünscht, da wir Landleute, so zu sagen, auch Staatsbürger sind.

Notizen.

Der berühmte Tarpejische Felsen fesselt stets die Aufmerksamkeit aller Reisenden. Der steile Fels, auf welchem zur Zeit des ersten Königs die Tochter des Spurius Tarpejus dem Sabiner Feldherrn Tattius ihr Vaterland verrieth und von welchem seitdem bis zur Kaiserzeit die Verbrecher hinabgestürzt worden, ist derselbe geblieben. Sein jetziger Besitzer aber führt keinen stolzen römischen, sondern den ächt nationalen Namen — Schulze; er ist ein geborner Berliner und fungirt als Secretär bei der preussischen Gesandtschaft. Seine Villa auf dem Felsen wird übrigens zur Besichtigung der historischen Stätten bereitwillig geöffnet.

Londoner Viehmarkt, Montag den 27. Decbr. 1858.

Zufuhr der letzten Woche.	Heute am Markt.
Hornvieh 561 Stk. 2010 Stk.
Schafe 3294 „ 7050 „
Kälber 255 „ 50 „
Schweine — „ 100 „

Preisnotirung pr. Stone von 8 A.

Ochsen, prima Schottische	Sh. 4. d. 8.	bis Sh. 4. d. 10.
» schwere prima	» 4. » 2.	» 4. » 6.
» secunda Qualität	» 3. » 8.	» 4. » —.
» geringe	» 3. » 2.	» 3. » 6.
Schafe	» 3 » 6.	» 5. » 2.
Kälber	» 3. » 2.	» 5. » 6.
Schweine	» 3. » 6.	» 4. » 2.

Ochsen und Kühe mit festem Handel zu vorigen Preisen. — Schaafe mit gutem Umsatz und 2 d höher im Preise. Kälber träge im Handel und 2 à 4 d niedriger per Stone. Der Schweine-Handel war trotz der geringen Zufuhr flau und Preise fast nominell.